

Feuer speiend, feuerspeiend?

Die Basler Zeitung hat sich im Wirrwarr um die Reform der Reform für den pragmatischen Weg entschieden.

Von Remo Leupin

Die baz übernimmt per 1. August die neue amtliche Rechtschreibung – entscheidet sich aber im Zweifelsfall für bewährte Varianten.

Ob sie einem nun mehr oder weniger oder ganz und gar nicht gefällt: Ab morgen gilt die neue amtliche Rechtschreibung. Ist damit der seit Jahren schwelende Kleinkrieg der Germanisten um Sinn und Unsinn der Rechtschreibreform „abgeschlossen“, wie die Duden-Redaktion behauptet? Besteht jetzt punkto Orthografie „endlich Sicherheit“, wie die Redaktoren des Rechtschreibwerks Wahrig jüngst frohlockten? Ende gut, alles gut?

Von wegen. Die von den Reformbefürwortern einst in Aussicht gestellte Einheitlichkeit der neuen Rechtschreibung ist in weiter Ferne. Zwar wurden bei der jüngsten „Reform der Reform“ zahlreiche Mängel beseitigt. So werden zum Beispiel einzelne Vokale am Wortanfang neu nicht mehr abgetrennt – auch nicht in der Wortfuge bei Zusammensetzungen: also nicht mehr „a-ber“, „O-fen“, „Sonna-bend“, „Ge-ografie“. Viele Ungereimtheiten und Widersprüche – vor allem bei der Zusammen- und Getrennschreibung – wurden aber nicht korrigiert. Und die Zahl der Varianten hat sogar noch zugenommen.

Die Folge davon ist, dass sich die verschiedenen neu erschienenen Wörterbücher in ihren Empfehlungen und zum Teil sogar in der Auslegung des amtlichen Regelwerks markant voneinander unterscheiden (vgl. baz vom 22. Juli). Die Verwirrung wird also noch eine Zeitlang anhalten.

Die baz hat sich bei der Anwendung der neuen Rechtschreibung für den pragmatischen Weg entschieden. Die Redaktion wendet künftig die neue amtliche Rechtschreibung an und berücksichtigt dabei die Empfehlungen des neuen Dudens, Auflage 24 – allerdings nur so weit, als diese schlüssig sind. Probleme bereitet vor allem die Getrennt- und Zusammenschreibung, die auch beim jetzigen Stand der „Reform der Reform“ nicht konsequent gehandhabt wird. Die baz wird, wo immer möglich, zu den bewährten, sprachlich und inhaltlich sinnvollen Zusammenschreibungen zurückkehren – also zum Beispiel dem Duden bei Empfehlungen wie „Feuer speiend“ nicht folgen und „feuerspeiend“ schreiben, weil der bestimmte Artikel eingespart wurde („das Feuer speiend“).

Sitzenbleiben, sitzen bleiben? Anders als der Duden hält die baz auch an der Unterscheidung zwischen wörtlicher und übertragener Bedeutung von Begriffen fest. Denn es ist ein Unterschied, ob man zum Beispiel in der Schule „sitzengeblieben“ oder auf einem Stuhl „sitzen geblieben“ ist; ob „die Besucherinnen und Besucher stehen geblieben sind“ (= weiterhin stehen) oder ob sie „stehengeblieben sind“ (= einen Halt machen).

Im Weiteren schliesst sich die baz den Empfehlungen der Schweizer Orthografischen Konferenz (SOK) an, die sich aus Vertretern von nationalen Nachrichtenagenturen sowie Zeitungs- und Buchverlagen zusammensetzt. Die SOK verfolgt das Ziel, die Einheitlichkeit der Rechtschreibung in Presse und Literatur zu fördern und rät, bei Varianten der neuen Rechtschreibung – wenn möglich – die herkömmliche zu verwenden. Eine Arbeitsgruppe der SOK ist derzeit daran, Wörterlisten zu erstellen für jene Fälle, in denen dieser Grundsatz nicht anwendbar ist – etwa wenn die neue Rechtschreibung zwei Schreibweisen vorschlägt, aber keine der herkömmlichen Schreibung entspricht. Erste Empfehlungen der SOK sind diesen Herbst zu erwarten.